

Der Bahnbeamte Heinrich Huber von Arx (1873-1938) als Sammler

Autor(en): **Fey, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **14 (1956)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bahnbeamte
Heinrich Huber von Arx (1873—1938)
als Sammler

von Leo Fey



Eine Eigentümlichkeit von besonderer Art zeichnete einige in den letzten Jahrzehnten in Olten tätige Bahnbeamte aus. Neben der einseitigen Berufsarbeit, vielleicht aber gerade durch diese, fanden sie den Weg zur Natur, zum Studium ihrer Vorgänge und zum Sammeln ihrer Erzeugnisse. Es ist eine der auffälligsten Erscheinungen, daß in unserer Stadt zahlreiche Beamte des Bahndienstes und der SBB-Werkstätte zu den Naturwissenschaften ein ganz besonders gutes Verhältnis hatten. Liegt es im ständigen Kontakt mit den Naturstoffen, den Wirtschaftsgütern pflanzlicher oder tierischer Herkunft, oder liegt es in dem den neuesten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung und der Technik entgegengebrachten Interesse begründet? Jedenfalls haben die um die Jahrhundertwende durch eine auffallende Publizität auf allen Gebieten der Forschung bekanntgewordenen Ergebnisse viel zur Gemeinverständlichkeit der Naturwissenschaften beigetragen und auf diese gut vorgebildeten «Eisenbahner» einen großen Eindruck gemacht. Reiseerleichterungen, Dienstreisen mit zwangsläufig eingeschalteter Präsenzzeit und persönliche Verbindungen, bedingt durch den «Dienst am Kunden», trugen dazu bei, sich eine ideale Freizeitbeschäftigung zu suchen und zu pflegen. Mit Leidenschaft und nie erlahmendem Einsatz, wie dies viele Schriftstücke beweisen, schrieb, verhandelte und sammelte man. Dies kommt zum Ausdruck durch zahlreiche Objekte verschiedenster Art und Herkunft, welche von diesen Beamten aus den Weg in unser Naturhistorisches Museum fanden und immer wieder finden. Wenn hierüber schon in früher erschienenen Jahrgängen der Neujahrsblätter Auskunft gegeben werden konnte, so kann dies, zur Freude der Museumsleitung, auch in dieser Ausgabe wieder erfolgen.

Im Jahre 1892 trat Heinrich Huber-von Arx, Wagenmeister der SBB, als Zeichner in die Werkstätte Olten ein. Er wechselte jedoch bald zur Wagenbauabteilung hinüber. Da fand er Gelegenheit, den Werkstoff Holz sowie dessen Eigenheiten kennen zu lernen. Während dieser Tätigkeit muß er daran Gefallen gefunden haben, denn der Entschluß, möglichst viele Holzarten in kleineren oder größeren Mustern zu einer Sammlung zu vereinigen, reifte damals in ihm. Mit der Beförderung zum Wagenmeister festigte sich seine Fühlungnahme mit der Waggonfabrik Schlieren, von der er sich die verschiedensten Hölzer für seine private Sammlung beschaffen konnte. Gleichzeitig kam er beruflich in die Lage, da und dort zum Transport bereitgestellte Waggonladungen bahnamtlich zu inspizieren. Diese seine Verpflichtung machte ihn mit den verschiedensten Firmen des Landes bekannt. Selbstverständlich war er bestrebt, immer dort, wo es ihm zugänglich erschien, etwas für

seine Sammlung zu erwerben. So bahnte sich nach und nach seine «Sammlerfreundschaft» mit zahlreichen Bahnhofsvorständen an Orten mit holzverarbeitenden Unternehmungen an. Wohlgelegen war ihm auch die Leitung der Cellulosefabrik Attisholz, die er beruflich öfters aufsuchte. Als im Jahre 1935 seine Pensionierung erfolgte, hatte er ein Hobby, dem er dann ungeschmälert viele Stunden widmen wollte. Da er eine rasche Feder führte, fand er den Weg zu in- und ausländischen Firmen, aus deren Beständen er seine noch fehlenden Hölzer bezog. Früh schon stellte er die unvollständigen Artlisten der Nadel- und Laubhölzer aus den fünf Kontinenten zusammen. Später gesellten sich noch zwei Verzeichnisse dazu, in denen sämtliche Holzarten der Erde aufgeführt wurden.

Nach den Aufzeichnungen zu schließen, beabsichtigte Heinrich Huber, dem Holz als Werkstoff seine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Bereits bearbeitete er verschiedene Verwendungsgebiete, so z. B. die Bedeutung des Holzes in der Schuhindustrie, der Bleistiftfabrikation, der Modellschreinerei, der Sperrholzfabrikation, der Fournier- und Möbelindustrie, der Celluloseindustrie etc. Seine Bemühungen zielten darauf hinaus, etwas Umfassendes zu schaffen.

All die Mühe und Arbeit seiner Sammeltätigkeit fanden ihren Niederschlag in dem Nachlasse von verschiedenen großen Brettchen, Blöcken, Stammquerschnitten oder Stabholzmustern, die aus allen Kontinenten stammen. Von einigen Ursprungsländern, wie Kongo und Südamerika, sind fast alle Holzarten vertreten. Den 106 einheimischen Typenmustern stehen 164 fremde gegenüber, die durch 49 Blöcke, 30 Stammquerschnitte und 19 Stabhölzer ergänzt sind. Allein die Fourniersammlung für Möbel und Innendekoration umfaßt 198 Blätter und scheint ziemlich komplett zu sein. Im gesamten sind etwas über 600 Typen zusammengesucht worden, wobei nur wenige Arten doppelt oder mehrfach vertreten sind.

Wie aus den Aufzeichnungen zu schließen ist, hat der Tod von Heinrich Huber, der im November 1938 überraschend eintrat, dem allseitig Interessierten — es sei nur an seine große Freude und Verpflichtung gegenüber Gesang und Musik erinnert — die Pläne, welche er seiner Liebhaberei zugrunde gelegt hatte, durchkreuzt. Seinen Angehörigen verdanken wir heute das dem Naturhistorischen Museum überlassene Lebenswerk. Es ist erfreulich, daß sie seine große Arbeit und indirekt auch seinen Berufsstand auf diese Art geehrt haben. Damit haben sie einen in der Entwicklung unseres Museums liegenden und schon längst gehegten Wunsch in Erfüllung gebracht. Dieser besteht darin, die Holzarten nicht nur im Herbarium, sondern auch in der Bemusterung zu besitzen. Zugleich mögen diese Zeilen den Nebenzweck verfolgen, berufstüchtigen Menschen Anregung und Ermunterung zum Sammeln und zum Betreiben einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung zu geben.

So wie unser Museum als Bildungsstätte dereinst mehr Räumlichkeiten zur Verfügung haben wird, soll der naturwissenschaftlichen als neue eine technisch-industrielle Lokalsammlung angeschlossen werden, innert welcher diese einzigartige Schenkung einen würdigen Ausstellungsplatz finden könnte.